

# Historisches aus der Wildschönau

## Aus der Chronik des Gendarmeriepostens Oberau

Im Jänner 2014 kündigte die österreichische Innenministerin Johanna Mikl-Leitner überraschend eine Polizeireform an, welche die Schließung von 122 Polizeidienststellen in ganz Österreich vorsah. Von dieser Verfügung waren in Tirol 10 Polizeiinspektionen betroffen, darunter auch der Stützpunkt in Oberau. Die in Wien gefasste Entscheidung kam für die Öffentlichkeit völlig überraschend und führte auch zu heftigen Protesten bei der verunsicherten Bevölkerung, doch alle vorgebrachten Argumente gegen diese Maßnahme erwiesen sich als vergebens. Ende Juni 2014 soll auch die Polizeiinspektion Oberau geschlossen werden, und die bisher hier tätigen Beamten teilte man der Dienststelle in Wörgl zu.

In Oberau bestand seit dem 1. Oktober 1918 ein Stützpunkt der Gendarmerie, der für das gesamte Gebiet der Gemeinde Wildschönau zuständig war. Die Gendarmen hatten in Österreich für die Sicherheit in den ländlichen Gebieten Sorge zu tragen, und natürlich diente dieser Exekutivkörper zugleich auch der Überwachung der Bevölkerung. In den größeren Städten hatte die Polizei die gleichen Aufgaben zu erledigen. Erst im Jahre 2005 wurde im Rahmen einer gesamtstaatlichen Aktion der Gendarmerieposten in Oberau in eine Polizeiinspektion umgewandelt.

Die Gendarmerie war in Oberau zunächst im Haus Nr. 107 (Steinerhäusl, ursprünglich Neukrämer genannt, zwischen Kirche und Endfelden) untergebracht, übersiedelte dann im Jahr 1924 in das Haus Nr. 40 (ehemals Malerhäusl, später Schuhfabrik Stadler im Zentrum von Oberau) und kehrte im Jahr 1935 wieder in das Steinerhäusl zurück, bis im Jahre 1963 das von der Gemeinde neu errichtete Gebäude beim Tiroler Hof unter anderem der Gendarmerie, der Post und der Feuerwehr als angemessene Unterkunft zur Verfügung gestellt wurde. Die Kommandanten der Gendarmerie

wechselten ursprünglich sehr rasch. Längere Zeit in dieser Funktion – und damit auch im Gedächtnis der Bevölkerung lebendig – verblieben Emil Kunz (1928-1940 und 1945-1951), Felix Hoflacher (1940-1945), Johann Moser (1952-1980) und Hans Albert Ruatti (1980-2002). Seit 2002 steht Josef Silberberger an der Spitze des Gendarmerie- bzw. Polizeipostens Oberau. Silberberger ist der erste Einheimische in dieser Position. Außer dem Kommandanten war vom Anfang an ein weiterer Beamter dem Dienstposten zugeteilt. Seit dem 2. Weltkrieg taten dann drei Gendarmen in Oberau Dienst; ihre Zahl wurde in der Folge aufgestockt. Der Höchststand war vor etwa 10 Jahren mit 5-6 Mann erreicht. Erst verhältnismäßig spät wurden auch Einheimische in ihrer Heimat als Gendarmen eingesetzt. Dies entsprach einer generellen Haltung. Offensichtlich befürchtete man vorher eine Beeinträchtigung der Unparteilichkeit durch verwandtschaftliche oder freundschaftliche Bindungen. Die lange Verwendungsdauer von Kommandanten und auch anderen Gendarmen führte aber dazu, dass sie kaum mehr als Fremde wahrgenommen worden sind.

Zu den Aufgaben der Gendarmerie zählte von Anfang an auch die Erstellung einer fortlaufend geführten Chronik, in der alle wichtigen Ereignisse im Revier systematisch eingetragen werden sollten. Eine derartige Aufzeichnung existiert auch im Posten Oberau, und sie enthält eine Fülle von Angaben über das mehr oder weniger dramatische Geschehen in der Wildschönau in den letzten 80 Jahren. Die Einsichtnahme in diese handschriftlichen Aufzeichnungen ist nur mit einer besonderen Bewilligung möglich, wobei genaue Beschränkungen zu beachten sind. Vor allem auf den Datenschutz ist Rücksicht zu nehmen. Namen von Personen im Zusammenhang mit vermuteten oder wirklichen Straftaten dürfen nicht öffentlich genannt werden. Zudem ist zu bemerken, dass in die Chronik



meist nur eine kurze Zusammenfassung eines Vorfalles eingetragene wurde. Wesentlich detailreicher wären die Akten, welche etwa Beweisaufnahmen, Protokolle oder Zeugenaussagen über ein Ereignis enthalten. Die Akten aus älterer Zeit sind jedoch nicht mehr erhalten, bzw. noch nicht zugänglich.

**D**ie Chronik der Gendarmerie in Oberau beginnt nicht im Jahre der Errichtung 1918, sondern sie setzt erst fünf Jahre später im Jahre 1923 ein. Das ist sehr bedauerlich, denn gerade in der Periode des Zusammenbruches der Habsburgermonarchie und in den äußerst schwierigen Jahren nach dem Ende des 1. Weltkrieges dürften nicht wenige dramatische Vorfälle zu protokollieren gewesen sein.

**I**m ersten Jahrzehnt der Chronik dominieren Elementarereignisse, vor allem Hochwasser und Stürme, bei denen die Gendarmen Hilfe leisteten. Sie hatten auch in den Jahren 1925ff. beim Ausbruch der Maul- und Klauenseuche die Einhaltung der Quarantänevorschriften zu kontrollieren. Dazu kamen Nachforschungen im Zusammenhang mit Einbrüchen in Geschäften und Bauernhäusern, wobei die Täter zum Teil eruiert werden konnten. Im Jahre 1926 wurde bei der Horlerstiegl eine vierköpfige Einbrecherbande verhaftet, die durch eine längere Zeit hindurch Alm- und Schutzhütten der näheren und weiteren Umgebung heimgesucht hatte. Großes Aufsehen erregte dann das spurlose Verschwinden eines Kleinkindes in Auffach. Alle Nachforschungen blieben erfolglos, ein Verdacht konnte nicht erhärtet werden, und noch heute ist das Andenken an diesen mysteriösen Vorfall in der Bevölkerung lebendig. Bei tödlichen Unglücksfällen und auch bei gar nicht so seltenen Selbstmorden war es die Aufgabe der Gendarmen, die näheren Umstände zu klären. Ebenso führten sie bei Bränden Untersuchungen über die Ursachen. Als es im Jahre 1932 auf der Wörgler Skihütte am Markbachjoch zu einer intensiven Rauferei kam, wobei bei einem Beteiligten aufgrund eines Messerstiches sogar die Gedärme heraustraten, mussten die Gendarmen einschreiten. Vier Schwerverletzte wurden in das Krankenhaus Wörgl eingeliefert. Diese Eintragung ist insofern bemerkenswert, weil ansonsten nie von tätlichen Auseinandersetzungen, wie sie damals noch bei Hochzeiten gar nicht so selten vorkamen, berichtet wird. Offenbar hielten sich bei dieser Form der „Brauchtumpflege“ die Beamten im Hintergrund; die Fälle wurden nicht aktenkundig. Bei der Notiz „Am 15.1. 1926 wurde der hiesige Kleinbauer und Landeskulturpräsident Andrä Thaler als Minister für Land- und Forstwirtschaft in das Ministerium nach Wien berufen“, schwingt wohl auch etwas Stolz mit. Hingegen klingt beim Zusatz „nach vorherigen Streitigkeiten“ bei der Meldung über die Fertigstellung der Hochdruckleitung im Ortsteil Kirchen in Oberau im Jahre 1928 eine andere Realität des dörflichen Zusammenlebens an. Im gleichen Jahr fand der erste Viehmarkt in der Wildschönau statt. Aufgetrieben wurden 150 Rinder und einiges Kleinvieh. Über Anregung von Minister Andreas Thaler kamen Aufkäufer sogar aus dem Burgenland. 45 Stück Großvieh konnten exportiert werden. Einen Meilenstein in der Erschließung des Hochtales bedeutete im Sommer

1931 die Eröffnung des Postautoverkehrs Wörgl-Niederau-Oberau-Auffach.

**D**ie sich zunehmend dramatischer entwickelnde innenpolitische Situation in Österreich bekam man im Hochtal zunächst nur indirekt zu verspüren. Als es im Juli 1927 in Wien zu blutigen Unruhen kam, wurden die Oberauer Gendarmen kurzfristig nach Innsbruck zur „Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung“ abkommandiert. Länger dauerte ihr Einsatz in Kufstein, Ebbs und Wörgl zur Sicherung der Grenze gegen Deutschland im Jahr 1933, als dort die Nationalsozialisten die Macht ergriffen hatten und auch in Österreich Sympathien gewannen. Drei namentlich genannte Wildschönauer flüchteten damals als Anhänger der Hitler-Bewegung nach Deutschland. Ihnen wurde die österreichische Staatsbürgerschaft aberkannt. Die im Juni 1933 von der deutschen Regierung verhängte 1000-Mark-Sperre traf auch den Fremdenverkehr in der Wildschönau sehr schwer, denn es gab „fast nur Reichsdeutsche als Gäste“. Im September 1933 notierte man die Auswanderung von Andreas Thaler mit einer Anzahl Wildschönauern und auch anderen Tirolern nach Brasilien. Die bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen im Februar 1934 zwischen dem Republikanischen Schutzbund der Sozialdemokraten auf der einen und der staatlichen Exekutive sowie der bürgerlichen Heimatwehr auf der anderen Seite bekam man in der Wildschönau insofern zu verspüren, als bei den damals auch in Wörgl/Kirchbichl ausgebrochenen Kampfhandlungen Gendarmen aus Oberau direkt beteiligt waren und auch die Heimatwehr aus der Wildschönau „bei der Niederkämpfung des Aufstandes in Wörgl“ ausrückte. Ein Mann wurde dabei schwer verwundet. Im Jahr 1934 notierte man in der Chronik auch den ersten Verkehrsunfall im Revier: Ein Mann verunglückte mit dem Rad tödlich auf der Straße zwischen Kirchen und Dorf. Das im September registrierte Erdbeben hinterließ keine sichtbaren Schäden. In den folgenden Jahren bis 1938 begegnen mehrfach Eintragungen über Feierlichkeiten, wie Pfarrerinstallationen, Firmungen, Verleihungen von Ehrenbürgerschaften und den Titel „Erbhof“. Sie spiegeln die Lage im autoritär geführten, sehr katholisch geprägten Ständestaat unter dem Bundeskanzler Kurt Schuschnigg wider. Vom Gegensatz zwischen den damals auch in der Wildschönau durchaus aktiven illegalen Anhängern des Nationalsozialismus und der offiziellen Staatsmacht findet sich in der Chronik kaum eine Spur.

**Z**um 13. März 1938 hielt man allgemein den Einmarsch deutscher Truppen in Österreich und die darauf folgenden großen Freudenkundgebungen fest. Auf die Geschehnisse im lokalen Bereich wird in keiner Weise Bezug genommen. In der Formulierung „In Österreich hätte sollen eine Volksabstimmung wegen dem Anschluß an Deutschland am 13.3. stattfinden. Dies gab den Anlaß, daß deutsche Truppen am 13.3. nach Österreich einmarschierten, die Regierung Schuschnigg abgesetzt und der Vollzug des Anschlusses Österreichs an Deutschland proklamiert wurde“, kommt aber doch eine gewisse Distanz zu der Entwicklung zum Ausdruck, die wohl auf den Verfasser dieser Eintragung Emil Kunz



zurückgeht. Kunz wurde ja dann auch nach Jochberg versetzt und kehrte erst 1945 wieder nach Oberau zurück. Wenn bei der Volksabstimmung am 14. April in der Wildschönau dann nur vier Stimmen gegen den bereits vollzogenen Anschluss abgegeben wurden, so ordnet sich das Ergebnis in der Wildschönau durchaus in den vergleichbaren allgemeinen Durchschnitt ein.

**D**er Ausbruch des 2. Weltkrieges am 1. September 1939 und alle damit verbundenen Konsequenzen finden in der Chronik wiederum keine Erwähnung. Im Mai 1941 hielt man die Ankunft von zwangsverpflichteten Zivilarbeitern in der Wildschönau fest. 15 Ukrainer wurden sofort auf Bauernhöfe verteilt; 10 Polen im Gemeinschaftslager beim Angerhäusl ober Endfelden in Oberau untergebracht. Im Juni folgten 30 serbische Kriegsgefangene mit vier Mann Bewachung, die ebenfalls in einer Art Baracke beim Angerhäusl einquartiert und jeden Tag Bauern zur Arbeit zugeteilt wurden. Als eine Einheimische von einem serbischen Kriegsgefangenen ein Kind erwartete, nahm sie sich aus Furcht vor der drohenden Strafe selbst das Leben. Die zunehmende Militarisierung kam zum Ausdruck, wenn 1942 die Feuerwehrmänner feierlich als Hilfspolizisten vereidigt wurden. Im August 1943 hielt man erstmals den Überflug von 130 feindlichen Flugzeugen fest, die auch einige Brandbomben im Gemeindegebiet abwarfen ohne aber einen Schaden anzurichten. „Die Bevölkerung hat sich beim Überfliegen der Feindflugzeuge ruhig und gefasst verhalten“. Im Oktober 1944 wurden in Niederau durch Bomben acht Kühe getötet. Weitere Meldungen über die vielfältigen Auswirkungen des nun totalen Krieges (Einberufungen, Gefallene, Luftangriffe auf Wörgl, Einschränkungen aller Art, Zwangsbewirtschaftung, Verdunkelungen usw.) wie auch eventuell in der Bevölkerung vorhandene Antipathien gegen das NS-Regime finden sich nicht in der Chronik. Dies könnte aber auch damit zusammenhängen, dass die Eintragungen ab dem Juli 1944 von der Hand des Kommandanten Emil Kunz herrühren. Kunz kam aber erst 1945 nach dem Zusammenbruch des Hitler-Regimes von Jochberg nach Oberau zurück. Es ist durchaus möglich, dass bei dieser nachträglichen Aufzeichnung, ursprüngliche, die NS-Zeit betreffende Eintragungen weggelassen worden sind.

**D**ie Gegnerschaft von Emil Kunz zum Nationalsozialismus prägt auch die relativ ausführliche Schilderung des Kriegsendes im Mai 1945 in der Wildschönau. Die Verdienste der heimischen Widerstandsbewegung, die mit 45 bewaffneten Männern die Reste der Deutschen Wehrmacht sowie von SS-Einheiten, die sich in das Hochtal zurückgezogen hatten, ausschalten konnten, werden eingehend gewürdigt.

**A**m 6. Mai 1945 rückten amerikanische Truppen auch in die Wildschönau ein. Die Militärregierung ordnete die Ablieferung aller Waffen an. Sogar die Gendarmerie wurde entwaffnet und musste in Zivilkleidern Dienst versehen. Allein an einer weißen Armbinde konnte man ihre offizielle Funktion erkennen. Dabei herrschten gerade in den Wochen nach Kriegsende chaotische Verhältnisse. So kam es zu Raubüberfällen

durch die zur Zwangsarbeit in das Deutsche Reich deportierten „Ostarbeiter“, was in der Bevölkerung „große Furcht und Unruhe“ auslöste. Nicht ausdrücklich in der Chronik verzeichnet ist etwa die Tatsache, dass sich Felix Hoflacher, der sich als Kommandant in der NS-Zeit sehr intensiv als Anhänger des Regimes betätigt hatte, einige Zeit hindurch auf Almen im hintersten Teil der Wildschönau aufgehalten hat. Hoflacher hatte aus verständlichen Gründen in besonderem Maße Übergriffe von Zwangsarbeitern zu befürchten. Die amerikanischen Truppen wurden dann durch französische Einheiten abgelöst. Allerdings gab es in der Wildschönau keine dauerhafte Besetzung durch ausländisches Militär.

**I**m Jahre 1946 vermerkte die Chronik prominente Besucher im Hochtal: Der Chef der französischen Militärregierung in Tirol, Gouverneur Jean Dutheil, wurde mit einem Ständchen der Musikkapelle Oberau vor dem Kellerwirt gefeiert, und Erzherzog Eugen beehrte das groß gefeierte 60-jährige Priesterjubiläum des Oberauer Pfarrers Johann Schartner mit seiner Anwesenheit. Ansonsten waren die unmittelbaren Nachkriegsjahre geprägt von regelmäßig wiederkehrenden Hochwasserkatastrophen mit enormen Schäden. Straßen und Brücken mussten immer wieder neu gebaut werden, und erst allmählich trat eine Verbesserung der Lage ein – nicht zuletzt durch die Anlagen neuer Trassen, wie etwa zwischen der Thalmühle und Mühlthal.

**I**m Jänner 1947 feierte man mit viel Prominenz die Eröffnung des Bergliftes in Niederau. Er wurde sofort „ungemein stark frequentiert“. In den folgenden Jahren hielt man sich mit Eintragungen in der Chronik zunehmend zurück. Unfälle bei der Arbeit – manchmal auch mit tödlichem Ausgang -, Überschwemmungen, Brände und Diebstähle kehren immer wieder. Im Jahre 1952 vermerkte man einen tödlichen Skiunfall am Markbachjoch und einen Einbruch im Gemeindeamt, begangen durch einen aus der Strafanstalt Suben entflohenen Täter, der bereits sechs Jahre vorher einmal dem gleichen Haus einen Besuch abgestattet hatte. Im Mai des folgenden Jahres fiel so viel Schnee, dass man wieder Ski fahren konnte. „Ungeheuere Flurschäden entstanden“. Das Jahre 1953 brachte die Aufklärung zahlreicher Kleinviehdiebstähle. Eine ganze Familie hatte jahrelang Ziegen, Schafe und alle möglichen Gegenstände gestohlen. Aber man hielt auch einen regen Fremdenverkehr und eine emsige Bautätigkeit fest.

**D**ie im Jänner 1954 entstandenen außergewöhnlichen Lawinschäden betrafen auch das Ortsgebiet von Oberau im Bereich von Bemberg und Sonnhof sowie Kaufhaus Mühlegger. Die damals erfolgte Bildung von „Lawineneinsatztrupps“ steht am Anfang der äußerst wichtig gewordenen Lawinenkommissionen. „Aussergewöhnliche Witterungsumstände ermöglichten den Wintersportlern den Skilauf von Mitte Oktober an durchgehend bis zum Jahresende und so musste auch die Gendarmerie die ganze Zeit über bereits intensiven Verkehrsdienst beim Skilift in der Niederau versehen, um den starken Kraftfahrverkehr auf der schmalen Gemeinestraße steuern zu können“, lautete eine resümierende Feststellung am Ende des Jahres 1956.



**Z**um Jahr 1958 stößt man auf den ersten ausführlichen Bericht über einen schweren Verkehrsunfall: Zwei Motorradfahrer verunglückten auf der für den Verkehr offiziell gesperrten Kundler-Klamm-Straße. „Die Verunglückten waren vor der Fahrt im Liftstüberl bei einer Tanzunterhaltung. Sie tranken dabei Wein und Schnaps und waren deshalb wohl auch nicht mehr nüchtern“, lautete der Kommentar des Chronisten.

**E**ine der wenigen erheiternden Eintragungen findet sich im Jahre 1960 unter dem Titel „Betrügereien“. In einem Gastbetrieb waren neue ortsfremde Pächter eingezogen, die aber über keine entsprechende Konzession verfügten. Da erschienen vier Männer, die sich als Beamte der Bezirkshauptmannschaft ausgaben. Sie „führten Kontrolle durch und ließen sich gut und billig bewirten. Die Kellnerin musste mit ihnen tanzen und sich küssen lassen“. So steht es wörtlich in der Chronik. Doch als am nächsten Tag die Pächter die in Aussicht gestellte Konzessionsurkunde in Kufstein abholen wollten, flog der Schwindel auf. Die Übeltäter wurden ausgeforscht und angezeigt. „Sie gaben an, sie hätten nur einen Spaß machen wollen“, liest man über die Geschichte, die lange Zeit für Gelächter im Hochtal gesorgt hat. Über die Art und das Ausmaß der Strafen, die über die Übeltäter verhängt wurden, gibt es keinen Hinweis.

**I**n einem diametralen Gegensatz zu dieser doch lehrer amüsanten Geschichte stehen die zahlreichen Dokumentationen über die erschreckend hohe Zahl von Selbstmorden in der Gemeinde. Nahezu jedes Jahr und manchmal in gehäufte Form machten Menschen, Einheimische und Fremde, ihrem Leben ein Ende, und es zählt zu den gewiss nicht angenehmen Aufgaben der Gendarmerie bzw. der Polizei, die näheren Umstände dieser Vorfälle zu eruieren und festzuhalten.

**1963** übersiedelte die Gendarmerie in das neue Gemeindehaus. Im nächsten Jahr wurden zwei Beamte zur Olympiade nach Innsbruck abkommandiert. Im gleichen Jahr hielt man fest: „Obwohl die Straßen von Jahr zu Jahr schöner, breiter und übersichtlicher werden, nehmen die Verkehrsunfälle in erschreckender Weise immer mehr zu. Im Jahre 1962 gab es 27 Verkehrsunfälle, im Jahre 1963 insgesamt 35 und im Jahre 1964 wurde diese Zahl schon im Oktober erreicht“. Hauptursache für die Unfälle war immer menschliches Versagen. Im Oktober 1965 unternahm Gendarm Josef Hinteregger seine letzte Dienstfahrt mit dem „Postenfahrrad“ - was sogar im Bild festgehalten wurde. In der Folge erhielt der Posten einen geländegängigen Puch-Haflinger und später dann auch eigene Fahrzeuge.

**M**itte der 60er Jahre verzeichnete man ein neues Delikt in der Chronik: den Diebstahl von wertvollen Skiern, und erstmals kam auch ein Hubschrauber bei der Bergung von Verletzten am Lämpersberg zum Einsatz. Nun ergänzen immer öfter Fotografien und dann auch Zeitungsausschnitte die einzelnen Berichte über Elementarereignisse, Diebstähle, Unfälle usw. Sie besitzen allerdings wesentlich weniger originale Aussagekraft als frühere

Eintragungen, denn sie geben das wieder, was eben in der Zeitung steht und nicht so sehr internes Wissen.

**E**in Überfall auf die Raiffeisenfiliale in Niederau im Jahre 1970 erregte nicht zuletzt deshalb große Aufmerksamkeit, weil es sich bei dem Täter um einen deutschen Polizisten gehandelt hat, der nach einer wilden Verfolgungsjagd Selbstmord verübte. 1975 kam erstmals Radar bei Geschwindigkeitskontrolle zum Einsatz, und der Posten wurde mit einem Funkgerät ausgestattet. Beim Besuch prominenter Gäste in der Wildschönau (Bundespräsident Franz Jonas, UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim) hatten die Oberauer Gendarmen für die Sicherheit zu sorgen. Erstmals verzeichnete man im Jahre 1986 fingierte Diebstahlsanzeigen und einen tödlichen Unfall mit einem Hängegleiter.

**W**eit über das Tal hinaus sorgte im Jahre 1996 die Ausforschung eines größeren Kreises von Jugendlichen für Aufsehen, denen im Rahmen eines Freizeitclubs der Missbrauch von Suchtgiften nachgewiesen werden konnte. Die darauf folgenden 70-80 Anzeigen betrafen aber nicht nur Einheimische sondern auch Auswärtige.

**I**m Jahre 2000 freute sich der damalige Kommandant Hans Albert Ruatti noch über den großzügigen Umbau des Postens, den er als „Schmuckstück“ bezeichnete und „mit Sicherheit zum jetzigen Zeitpunkt als den schönsten im Bezirk“.

**M**it dem Jahre 2005 endet die Chronik des Gendarmeriepostens Oberau. Die letzte Eintragung zum Jahresabschluss für 2005 lautet: „5 Beamte, 133 Gerichtsdelikte, 322 Verwaltungsanzeigen, 925 Organmandate, 84 Verkehrsunfälle (davon 13 mit Verletzungsfolgen)“.

**A**nscheinend legte man nach der 2005 erfolgten Umwandlung der Gendarmerie in die Polizei keinen besonderen Wert mehr auf diese Form der internen Berichterstattung. Die vom verdienstvollen Chronisten der Gemeinde Josef Thaler zusammengestellten umfangreichen Jahressbände der Gemeindechroniken können diese Lücke zum Teil schließen.

**W**ie es der Zufall will: Am 30. Juni 2014 wird der Kommandant des Polizeipostens Oberau Josef Silberberger im ersten Stock des Gemeindehauses die Räumlichkeiten der Polizei endgültig zusperren. Knapp vier Jahre früher, im Oktober 2009, hat im Parterre des gleichen Hauses ein anderer Josef Silberberger, der Leiter des Postamtes Oberau, ebenfalls für immer seine Amtsräume verschlossen. Zwei Einrichtungen, die sehr lange Zeit zum Wohle der Bevölkerung existierten, wurden gegen den Willen der Betroffenen aufgelassen. Abgesehen vom Verlust an qualifizierten Arbeitsplätzen ist die Schließung der beiden Institutionen auch deshalb sehr bedauerlich, weil damit die dörflichen Zentren im ländlichen Raum immer mehr an Leben verlieren.

Josef Riedmann